

Sächsische Arbeiter-Beitrag

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 34.

Dresden, Dienstag den 11. Februar 1902.

13. Jahrg.

Der Konflikt in Sachsen.

Die Ministerkrise hängt trotz Ministerkonferenzen und Vorfragen der Minister vor dem König und vertraulichen Berechnungen in der Zweiten Kammer noch vollständig in der Schwebelage. Nach dem, was aus der vertraulichen Sitzung der Zweiten Kammer in die Öffentlichkeit dringt, hat die Aussprache in dieser Sitzung an Schärfe nichts zu wünschen übrig gelassen. Die Herren im Dreiklassenparlament sind namentlich ärgerlich über den ministeriellen Artikel im Dresdner Journal gewesen, den wir gestern bereits gewürdigt haben.

Die Herren der Zweiten Kammer gefaßt sich noch in der ungeordneten Rolle der „Unentwegten“; deshalb ist ein Entgegenkommen vorläufig nicht zu erwarten, und so lange das nicht der Fall ist, ist kaum auf einen Ausgang zu rechnen, wie ihn sich die reaktionären und spießbürgerlichen Kräfte wünschen. Dort möchte man sich gern mit Herrn v. Bogdorz als Lokus begnügen, die anderen Herren aber, besonders Herrn v. Meylich, der Reaktion erlauben.

Darauf steuert auch die reaktionäre Presse Sachsens „zielbewußt“ zu. Die Dresdner Nachrichten suchen heute Herrn v. Meylich plausibel zu machen: ein Innenmittelsgefühls das wäre doch gar nicht so schlimm, eine Regierung vergebte sich dadurch gar nichts. Bismarck, Bälou und andere hätten ebenfalls schon von Innenmittelsgefühls. Jedenfalls liege keine Veranlassung zu einem solidarisches Eintreten der umschuldigen Minister für den schuldigen vor. Kurz, man redet Herrn v. Meylich zu, wie einen kranken Kinde. In der Zweiten Kammer aber ist man hinsichtlich verlor in den Konflikt. Das Dreiklassenparlament will die Gelegenheit geschäftig ausnützen, sich möglichst lange Zeit in der Wärme der Volktribunen zu sonnen. Wir gönnen den Herren das Vergnügen, sie haben solchen Älter nötig. Und doch ist das Volk nicht mehr über die schädlichen Folgen der konstanten Klauenwirtschaft und Sonderpolitik zu täuschen! Das ganze Mandat wird ihnen auch nicht viel nützen, die Wähler werden die agrarischen Interessenpolitiker auch in der Rolle als Stellvertreter richtig einschätzen und ihr Spiel durchschauen.

Nach das ist wirklich nicht schwer, denn die Geschicklichkeit, mit der die reaktionären Politiker ihre Rolle spielen, läßt wirklich viel zu wünschen übrig. Man sehe sich nur etwas genauer an, was die Konserwativen selbst in ihrem Volksblatt der Welt verstanden. Da heißt es:

„Und wenn man sich dann gar auf der Regierungseite allen Anschein nach jene offizielle Weisheit zu eigen macht, die den Augen und staatsmännischen Charakter der Wahlrechtsänderung, der der parlamentarischen Einfluss der Sozialdemokratie eliminiert hat, in Zweifel zieht, so könnte man beinahe vermuten, die Regierung sei nicht die Sozialdemokratie für weniger als staatsgefährlich als die ganze Zweite Kammer. Man begreift nicht, wie die Regierung der Zweiten Kammer zu werden kann, daß sie leichten Herzens auf die Sanktionen ihres verfassungsmäßigen Rechtes verzichtet, ohne jede Rücksicht auf die verhängnisvollen politischen Folgen, die eine solche pflichtwidrige Beratung auf die Volktribunen, die dabei zugleich gewertet werden, nach sich hätte ziehen müssen. Die Zweite Kammer und die in ihr vertretenen konserverhaltenden Parteien hätten sich im Falle der Konserwativen vor dem Regierungsvorliegen, von der Stellung der Verfassungsschöpfung abzusehen, in den Augen der Wählerschaft und des gesamten sächsischen Volkes so tief degradiert, daß bei den näch-

sten Reichstagswahlen auch der Rest der Reichstagsmandate, die in Sachsen noch den bürgerlichen Parteien verblieben sind, dem staatsfeindlichen Kapitalismus überantwortet worden wäre. Nicht mit Schadenfreude, wie man offiziös meint, sieht die Sozialdemokratie auf die pflichtgemäße Haltung der Zweiten Kammer in der Innenmittelsfrage, sondern mit grammigem Bedauern, daß die Zweite Kammer den „Verfall“ an den Volktribunen nicht begreifen hat. Wenn erfolgreicherer Agitationsmittel würde es für die Sozialdemokratie gegeben haben, als wenn die Volktribunen ihr gutes Recht preisgegeben hätte. Eine kluge weitandschauende Regierungspolitik hätte auch dies im Auge behalten müssen!

Da verrät man sich ja mit aller nur wünschenswerter Deutlichkeit selbst. Als Volktribunen, als Schäger der Volktribunen spielen sich die Dreiklassenmänner auf, um sich bei den Wählern als solche in empfehlende Erinnerung zu bringen, damit der Sozialdemokratie der Wind aus den Segeln genommen werde. Unsere Konserwativen sind gar weitläufige Politiker! In die Reichstagswahlen haben sie schon gedacht, und jetzt bereiten sie bereits die lustigen Siege vor. Wir haben uns über die ganze Entrüstungselodie keinen Augenblick gekümmert; daß man aber so offen jagt, die Geschichte sei nicht weiter als eine Komödie, die den Jure hat, dem Volke klauen Lunt vorzumachen. — Soviel staatsmännische, sagen wir Aufrichtigkeit hätten wir bei den Herren wirklich nicht gesucht. Solche Genieftreiche zeigen, daß die Erregung unter der konserverpartei Rique bis zur Zerschlagung geistigen und in eine blinde Wut gegen die Verteidiger der Minister umgeschlagen ist. Die selben aber auch die sächsischen Staatsdichter, die sich so sicher auf dem Sumpfboden des Dreiklassenwahlrechts fühlen, ruhig bleiben, wenn die der Regierung nahe stehenden Organe, das Dresdner Journal und der Sachsenpiegel, gegenüber der jetzigen Situation mit lauter Kluge die Frage aufwerfen, ob es klug und staatsmännisch gehandelt war, durch politische Institutionen den vereinigten Erregungsparteien zu einem geficherten Befehl ihrer Macht zu verhelfen.“

Da wird ja die konserverpartei Macht selbst von der Regierung direkt als staatsgefährlich erklärt. Da soll doch ein Donner weiter... Doch Ruchen thut's nicht, so lagten sich die Konserwativen und daher gingen sie hin und widerlegten diese Auslassungen in den Dresdner Nachrichten in der genialen Weise, daß der wir eben eine Probe gegeben haben.

Es ist ein Schamspiel für Götter! Die Sozialdemokratie, die man „eliminiert“ zu haben glaubt, ist die eigentliche treibende Kraft des jetzigen Kummels. Ohne die Sozialdemokratie wäre die Staatsüberführung keine Verfassungsberechtigung gewesen, hätte es keinen Konflikt gegeben, wären die verfassungsmäßigen Rechte der Stände und des Volkes nicht in Gefahr gewesen! Mehr Aufrichtigkeit kann man sich nicht wünschen.

Damit ist aber auch der ganze von den Konserwativen in Eigen gelesene Kummel gelassen. Nicht um die Verfassung, nicht um die ständischen Rechte war es ihnen zu thun; einen Trick brauchten sie, um die Wähler über ihre schädliche Politik zu täuschen, den Beamten, die nach immer infolge der konserverpartei Steuerpolitik auf ihre Zulagen warten, Sand in die Augen zu werfen, das Volk irre zu führen über die wahren Gründe und Schuldigen des Defizits und die neuen Vorkäse! Da zu injizieren man den Verfassungskonflikt, als sich eine günstige

Gelegenheit bot, dazu kompromittierte man eine Aktion, die aus anderen Gründen unternommen, auch unterer Unterstützung sicher gewesen wäre. Nun befreit man, weshalb der Regierung davon grant, mit dieser Rique weiter zu arbeiten.

Das süßsame Parlament.

Wien, am 9. Februar 1902.

„Oh, Kaiserhofkammeria wehlein die Bilder der parlamentarischen und politischen Lage. Wenn es gestern schon, als näherten sich ernstliche Gefahren, welche Regierung oder Parlament mit dem Unterhaus bedrohten, so ist heute alles eitel Freude und Glück. Man verstaucht sich eine Vorstellung von dem Lauf der Dinge zu machen, indem hat sich alles geändert; Meinung und Urteil verfallen über Nacht, und nach einem Tag wieder mehr man sich dessen kaum noch zu erinnern, was vor ganz kurzem alle bewegt. So recht es nun schon bei zwei Wochen wehlein, wehlein aus und ab. Vor 14 Tagen sah man den Innenminister im Bundesratshaus in ihrbairn klammer Bedrängnis. Er kam aus das laute Nacht der Verhandlungen von den Rängen in den Besprechungsraum, obwohl das Abgeordnetenhause schon wiederholt die Abkündigung der veralteten, verkehrten und veralteten Haabe gefordert hatte. Im Ausschusse besaßete ihm heftiger Widerstand, die Streichung des Postens schien unabweislich. Da drühte Böhm-Bawerk mit dem Kastrime. Und siehe, bei der Abstimmung trat er den Sieg davon, das Ministerium und der Herr Innenminister bleiben erhalten dank dem Reichstagsbeschlusse der agrarischen Parteien, die die Beibehaltung des die Bauern so beherrschenden Besoldungs-löhnen an schärfster verlangen. Diese „Teufel“ hatte genau eine Stunde gedauert.

Nunmehr kamen die Renate und Rize des Unterrichts-Budgets. Schon die Frage der währischen Universitätsreform im Ausschusse stürzte hervor. Fauste und Schreden waren in beständigster Fortschritt anscheinend. Unvergleichlich und unüberwindlich war der Widerstand der Bauern. Aber sollte zwischen den Deutschen, die eine neue überhöhte Universität ausrichten wollten, aber nur, wenn zugleich eine deutsche errichtet würde und unter gar keinen Umständen in Wien, und den Tischen vermittelte, die ihre Hochschule in Wien und niemand anders haben wollen! Schon wurde die Diskussion offen angefaßt. Doch da trat der Unterrichtsminister auf und gab eine Erklärung ab, in der er die Errichtung einer Deutschen und einer sächsischen Universität in Wien verweigerte. Für den Fall, daß beide Volkstämme sich in der Frage einigten würden. Er sprach von Wahren, das Wort „Wahr“ kam in seiner Erklärung überhaupt nicht vor. Und weil keiner von beiden aus der Rede des Ministers die Erfüllung seiner Wünsche herauslesen konnte, waren beide zufrieden und der Universitätsstreit ist vorläufig beendet.

Doch kaum war man über den Berg, so stand man vor noch weit schlimmeren Gefahren. Das sächsische sächsische Unter-Ausschusse in Gilly laudete auf dem politischen Horizont auf. Schon einmal hat es einen österreichischen Ministerium das Recht bestritten, im Jahre 1895, als die Deutschsachsen mit den Slaven zusammen für die Errichtung dieser Kassa stimmten, und die deutsche Seite inzulassen aus der Koalition austrat. 1897 wurde die Frage zu neuen Kämpfen. Jetzt befreit das Unterhaus bereits sechs Jahre, und aus Kämpfe von dem ersten Reichsminister dann im Ausblick die Deutschsachsen für die Subventionen, indem sie mit jenseitiger Mehrheit bewilligt wurde. Allein zuletzt verweigerten sich alle Deutschen, selbst die Deutschsachsen, die Minister des sächsischen Unter-Ausschusses, auf eine Resolution, in der die Regierung verpflichtet wird, das Unterhausmitglied von Gilly nach Warburg zu versetzen und die dortigen sächsischen Parallellisten in eine eigene Anzahl zu verwandeln. Zum erstenmal, seit in Österreich ein Ver-

Wenn er nur gewußt hätte, ob es ein Wig war oder eine ungeheure Dummheit; zuweilen hatte er nämlich in der Erklärung schwere Enttäuschungen erlebt. Endlich sagte er Mut und sagte halbhart „Warburg“.

Es war ein Wig, und Herrn Giorth hat schwall vor Stolz. Als aber herauskam, daß Giorth ihn gemacht hatte, da gab es ein großes, unverhohlenen Erstaunen; und es gab sogar Leute, bei denen von dieser Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Arbeiter.

Roman von Alexander L. Kieland.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Trotz Wortensens Protest hatte Mo im „Chaos“ das über sie zu unterst geleht und ganz unten auf dem Boden des Regals ein zerbrochenes gelbes Rouvert gefunden, das er in aller Gemütsruhe herbeizog.

Alle waren hilflosdarin darin einig, daß Anders selber diese Dokumente in irgend einer bösen Absicht dort versteckt hatte. Konstant Wortensens murmelte mit finsterner Miene: „Nun ist er reif.“

Der Staatsrat setzte den goldenen Klemmer auf und öffnete das Rouvert; eine kleine Staubwolke erhob sich. „Hier steht die laufende Nummer — von Ihrer eigenen Hand geschrieben, Herr Expeditionssekretär! Vergleichen Sie die laufende Nummer!“

Der kleine Mann las davon, als wäre er selber die laufende Nummer. Ehe er aber noch zu seinem Protokollbuch kam, wurde er in einem Unheil verhängenden Tone zurückgerufen.

Der Staatsrat hatte nämlich ein paar Zeilen der Eingabe gelesen und tief blöplisch: „Wie ist denn aber dieses Dokument zu uns gekommen?“

Als nun der Expeditionssekretär zurückkehrte, setzte Staatsrat Bennemann seinen großen weißen Zeigefinger so nachdrücklich unter ein Wort des Textes, daß der Nagel eine tiefe Spur zurückließ: „Was steht hier? Da steht: Früheres Kirchenamt.“

Der Bischof in Christianland —“ warf Hädel ein, der in atemberaubender Spannung folgte.

„Also gehört diese Sache ins Kultusministerium — nicht hierher —“ sagte der Staatsrat ärgerlich.

„Ja, aber — aber —“ begann der Expeditionssekretär: „Ich kann mich gar nicht daran erinnern — nein, wahrscheinlich nicht. Vielleicht habe ich aber damals gefunden, daß der Gegenstand der Eingabe von solcher Beschaffenheit ist —“

„Der Gegenstand der Eingabe!“ unterbrach ihn der Staatsrat sehr streng. „Hier ist nicht vom Gegenstand der Eingabe

die Rede, sondern von gutem, ministeriellem Brauch, und nach diesem Brauch werden alle Sachen, die früheres Kirchenamt betreffen, ordnungsgemäß dem Kultusministerium überwiesen. Das ist eine alte Regel, die dem Herrn Expeditionssekretär denn doch nicht unbekannt sein sollte. Wo! Schaffen Sie diese Dokumente ins Kultusministerium!“

Der Staatsrat richtete sich in seiner ganzen imponierenden Größe auf und übergab Mo die Dokumente. Die Zuschauer zogen sich zurück, und der Expeditionssekretär setzte sich ganz vernünftig hin und starrte seine lautenden Nummern an.

Hädel aber ließ die Dokumente nicht aus den Augen, und als sein Bruder lautlos mit ihnen verschwand, rief er: „Wer hat nun redet?“

„Rein lieber Freund!“ antwortete der Staatsrat. „Das kann ich Ihnen nicht sagen. Wenn Sie aber nach Verlauf einer angemessenen Zeit beim Kultusministerium vorfragen, wird man Ihnen ohne Zweifel befriedigende Aufschlüsse geben. Leben Sie wohl, meine Herren, adieu! Es ist mir ein großes Vergnügen gewesen, Ihnen dienen zu können.“

Damit schob er sie höflich zur Thür hinaus und schloß hinter ihnen ab.

Hädel ging wie im Rausch; nun begriff er schon gar nichts mehr. In dem Vorzimmer leuchtete es aber immer heller. Und als nun Wortensens vor ihm eine förmliche Verbeugung machte, gemann eine blinde Wut über seine Gutmährigkeit die Oberhand. Er ergriß eine in Fenster stehende Tintenflasche und warf sie mit aller Kraft nach Wortensens.

Der Redaktor bückte sich schnell, und die Flasche fiel an die Wand hinter seinem Bult und ging in Scherben. Wieder entstand in den aufstehenden Zimmern eine große Bestürzung, während der Vorzimmerliche und Hädel schlammig machten, daß sie die Treppe hinunter kamen.

Das Entsetzen über diesen Akt unvorhergesehener Gewaltthatigkeit war so groß, daß kein Mensch daran dachte, die Verbrechen zu verfolgen. Während sich aber eine immer größere und größere Schärfe vor dem ungeheuren Tintenfisch verarmte, von dem zahlreiche schwarze Streifen ausgingen, konnte Finanzrat Giorth einen schweren Komp. Er wollte gar zu gern etwas sagen,

Wenn er nur gewußt hätte, ob es ein Wig war oder eine ungeheure Dummheit; zuweilen hatte er nämlich in der Erklärung schwere Enttäuschungen erlebt. Endlich sagte er Mut und sagte halbhart „Warburg“.

Es war ein Wig, und Herrn Giorth hat schwall vor Stolz. Als aber herauskam, daß Giorth ihn gemacht hatte, da gab es ein großes, unverhohlenen Erstaunen; und es gab sogar Leute, bei denen von dieser Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

Einmütig aber wurde beschlossen, daß Wortensens Platz einstweilen Warburg beziehe, und daß der „monumentale Tintenfisch“ niemals weagewicht oder überhandt werden sollte. Und so ist seit jener Zeit an Giorth in dem Verdacht blieb, daß er vielleicht doch nicht so ganz dumm war.

den Stall verheben habe. Die Verhandlung verlief, so daß seiner Weisung zu geben. Der Beklagte geht in, daß es zu Auseinandersetzungen gekommen sei, weil der Kläger ein Pferd über die Straße geschlagen habe, aber an jenem Morgen habe er ihm nur vorbeigefahren gemacht, daß er eben nicht des Beklagten Willen im Falle geschlagen habe, und daß demnach: „Das kann nur Vornamen und Gerölde.“ Die Weisung ist demnach nicht zu befolgen, so daß in diesem Falle wieder eine einstweilige Verfügung eingelegt werden muß, welche zu Gunsten des Klägers ausfällt und zwar besteht sie, daß der Beklagte sich mit 15 Mk. ein Verzeihen, ein, nachdem der Beklagte noch eine gewisse Weisung gegeben hat.

Geistlich neue Art und Lebensweise. Die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer wegen Lebensverhältnisse in unbestimmter Höhe. Dieser ist zum Verheiraten auf einen Neubau überführt worden. Es wurde ihm, wie er behauptet, zwar von den Kollegen, daß die Arbeit im Alter begehrt werden solle, aber den bestimmten, nach seiner Meinung zu weichen, erfüllt er sich auf dem Bau. Er hat nun trotzdem an demselben Orte, wo er sich befindet, eine kleine Anzahl seiner Kollegen in der Wohnung aufgenommen, so daß seine eingelegte Verfügung verloren gehen. Diese Verfügung ist nun mit dem im Stande, daß es Arbeit ist, und der nichtigen Weisung, in er wieder eingelegt werden soll, und der nichtigen Weisung, in er wieder eingelegt werden soll, und der nichtigen Weisung, in er wieder eingelegt werden soll.

Kurzhand abgewiesen werden die Arbeiter. Die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Schlecht arbeiten. Durch drei Termine vor den Kollegen, weil eine Klage des Arbeitnehmers, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Die drei letzten Klagen sind untergeordnet Natur und enden mit Verzeihen.

Verfassungen.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Barbiere und Friseur. In der am 1. Februar in Seltz gehaltenen öffentlichen Versammlung wurde vom Kollegen Kahl der Bericht über das vergangene Jahr gegeben. Eine Debatte über diesen Punkt fand nicht statt. Weiter wurde Kollege Kahl einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Barbiern, Friseurn, wurden einer derben Kritik unterzogen. Inzwischen hat sich der Bericht in vielen Punkten nicht geändert, wie schon bei der letzten Versammlung. Bei den Barbiern ist die Lage durch die hohen Preise der Waren, die sie zu kaufen haben, sehr ungünstig. Die Friseure sind durch die hohen Preise der Waren, die sie zu kaufen haben, sehr ungünstig. Die Friseure sind durch die hohen Preise der Waren, die sie zu kaufen haben, sehr ungünstig.

Barbiere und Friseur. In der am 1. Februar in Seltz gehaltenen öffentlichen Versammlung wurde vom Kollegen Kahl der Bericht über das vergangene Jahr gegeben. Eine Debatte über diesen Punkt fand nicht statt. Weiter wurde Kollege Kahl einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei den Barbiern, Friseurn, wurden einer derben Kritik unterzogen. Inzwischen hat sich der Bericht in vielen Punkten nicht geändert, wie schon bei der letzten Versammlung. Bei den Barbiern ist die Lage durch die hohen Preise der Waren, die sie zu kaufen haben, sehr ungünstig. Die Friseure sind durch die hohen Preise der Waren, die sie zu kaufen haben, sehr ungünstig.

Die drei letzten Klagen sind untergeordnet Natur und enden mit Verzeihen.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Handlungslehre. In der Konferenz der Handlungswissenschaftler in der Provinz, die die Arbeiter haben gegen den Dekorationsmaler Theodor Schirmer auf 10 Mk. Entschädigung wegen eines Alters, den sie nicht verdienen können, klagend. Die Arbeiter haben eine Weisung eingelegt, nach der sie auch im Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können und nur nach dem Alter vor dem Arbeitsverhältnis stehen können.

Berlin, 10. Februar. Ein blutiges Drama hat sich im Theater am Lustgarten abgelehrt. Der ehemalige Kommandant des Reichswehrs, Generaloberst von Helldorf, hat sich in der Nacht zum 9. Februar in seinem Zimmer in der Wohnung, die er in der Straße am Lustgarten besitzt, erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. Helldorf war ein Mann von großem Ansehen und hatte eine lange militärische Laufbahn hinter sich.

Neustrelitz, 10. Februar. Auf dem See von Trebbow hat sich am Sonntagabend ein Unglück ereignet. Ein Boot mit vier Personen ist versenkt worden. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Die Besatzung wurde gerettet, aber ein Kind ist vermisst. Die Behörden sind mit der Aufklärung des Unglücks beschäftigt.

Ein erkrankter Junge. Der 17-jährige Sohn eines Ingenieurs in Lübeck ist in Berlin erkrankt. Die Krankheit ist sehr ernst. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt. Die Eltern sind sehr besorgt um die Gesundheit ihres Sohnes.

Ein eigenhändlicher Unfall. Der den Schmelzwerk in Berlin leitende Ingenieur ist am Montag in der Nähe des Bahnhofs in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Unzuverlässige Arbeiter. In der vergangenen Nacht hat sich ein Unfall ereignet. Ein Arbeiter hat sich in der Nähe des Bahnhofs erschossen. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Behörden sind mit der Aufklärung des Unfalls beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Der Schmelzwerk in Berlin ist in einen Unfall verwickelt. Er ist schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt. Die Ärzte sind mit der Behandlung beschäftigt.